

Orgel Begrüßung

EG 440, 1-4 **All Morgen ist ganz frisch und neu ...**

Im Namen Gottes ...

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus ...

EG 717, 1+2 Psalm 34 i. W. ... Ehr sei dem Vater ...

Besinnung:

Jede und jeder Einzelne von uns hat sein Paket an Fragen und Sorgen, an Belastungen und Ängsten; die wollen wir gleich alle mit in den Kyrie-Ruf aufnehmen. Aber heute, da wir mit dieser Ausstellung so sichtbar die großen Menschheitsfragen auch in unserem Gottesdienstraum haben, wollen wir – gerade angesichts dieser Mahntafeln – auch die bedrängenden Menschheitsfragen von Flucht, Fluchtgründen und Asylgesuchen in unsere Kyrie-Bitte mit einbeziehen. ...

Zusammen mit allen Menschen auf der Flucht und zusammen mit allen unseren Schwestern und Brüdern hier in der Kirche und draußen vor der Kirche bitten wir Gott: **Herr erbarme Dich! – Kyrie eleison!**

Kyrie eleison ...

Zuspruch:

*Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr
und errettet sie aus aller ihrer Not.
Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.*

Allein Gott in der Höh' ...

Kollektengebet:

Herr, was DIR recht ist, soll auch uns recht sein. Wenn DU bei den Flüchtlingen bist, wollen auch wir bei ihnen sein. Wenn DU Fremde wie Freunde aufnimmst, lass auch uns Fremde wie Freunde aufnehmen. Wenn DU Asyl gewährst, lass auch uns Asyl gewähren. Amen

Lesung: Joh 10, 11-16

GBK

EG 430, 1-4 **Gib Frieden, Herr, gib Frieden**

Abraham und Sara, die Stammutter der Israeliten, und seine Sklavin Hagar, die Stammutter der Ismaeliten, der späteren Muslime (Gen 12-21):

Abraham kommt mit seiner Frau Sara und mit seiner ganzen Familie vor etwa 3000 Jahren als Wirtschaftsflüchtling nach Ägypten; in seiner Heimat herrscht eine katastrophale Hungersnot. Nach dem Ende der Hungersnot kehrt er zurück. Zu seiner Heimkehrer-Familie gehört nun auch seine ägyptische Sklavin und Hausangestellte Hagar. Da Sara bisher kinderlos blieb, nimmt Abraham auf Saras ausdrücklichen Wunsch hin die ägyptische Sklavin Hagar zur Zweitfrau. Mit dieser bekommt er bald ein Kind, seinen ersten Sohn Ismael. Und erst danach wird endlich auch Sara schwanger und bringt schließlich den Isaak zur Welt. Zwei sehr unterschiedliche Söhne, zwei Erben in einer Familie. Der Konflikt ist vorprogrammiert - An dieser Stelle setzt unser heutiger Predigttext ein.

Text Gen 21, 9-21 (Übersetzung: mm)

Als Sara einmal zusah, wie der Sohn der Ägypterin Hagar, den diese dem Abraham geboren hatte, lachte, da sagte sie zu Abraham: Jage diese Sklavin mitsamt ihrem Sohn in die Fremde, denn der Sohn dieser Sklavin soll nicht eines Tages zusammen mit meinem Sohn, mit Isaak, (unser) Erbe antreten. Aber dieser Plan erschien Abraham äußerst böse im Blick auf seinen Sohn. –

Da sagte Gott zu Abraham: Du musst das nicht (nur) böse für deinen Sohn und für deine Magd betrachten! Höre (erst einmal) auf alles, was Sara zu dir sagt. Denn (es bleibt dabei:) Nach Isaak soll für dich deine ganze Nachkommenschaft benannt werden. Aber auch den Sohn der Sklavin werde ich zu einem Volk machen, denn (auch er) ist dein Nachkomme.

Da rüstete Abraham früh morgens zum Aufbruch, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, übergab (beides) der Hagar und legte es ihr auf die Schulter mitsamt dem Kind und – jagte sie fort. Sie ging fort und irrte in der Wüste von Beer-Scheba umher.

Schließlich war das Wasser im Schlauch alle. Da warf sie das Kind unter einen der Sträucher. Dann ging sie (selbst) und setzte sich gegenüber, etwa einen Bogenschuss weit entfernt, auf den Boden und sie sprach zu sich selbst: Ich kann das Sterben des Kindes nicht mit ansehen. Also saß sie gegenüber, und weinte laut.

Und Gott hörte die Stimme des Jungen. Und ein Engel Gottes rief Hagar vom Himmel herab an und sprach: Was hast du, Hagar?! Du musst dich nicht fürchten, denn Gott hat auf die Stimme des Jungen dort drüben gehört. Nun steh auf, nimm den Jungen, nimm ihn an die Hand und gib ihm so (wieder) Kraft, denn ich werde ihn (noch) zu einem großen Volk machen. Und Gott öffnete ihr die Augen. Da entdeckte sie einen Brunnen. Und sogleich ging sie hin und füllte den Schlauch mit (frischem) Wasser und gab dem Jungen (daraus) zu trinken.

So war Gott mit dem Jungen. Und der Junge wurde in der Wüste groß. Und er wurde ein Bogenschütze. So lebte er in der Wüste Paran. Und seine Mutter besorgte ihm eine Frau aus dem Land Ägypten.

Liebe Gemeinde,

„Da rüstete Abraham früh morgens zum Aufbruch, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, übergab (beides) der Hagar und legte es ihr auf die Schulter mitsamt dem Kind und – jagte sie fort. Sie ging fort und irrte in der Wüste von Beer-Scheba umher.“ (Gen 21, 14) – Was für ein menschliches Elend: aus dem Hause gejagt, aus der Heimat vertrieben, das Leben in einem fremden Land, das Umherirren in einer fremden Wüste!

Unser deutsches Wort „**Elend**“ hat einen sehr beredten sprachlichen Hintergrund. Es ist ein altes germanisches Wort aus der Welt der Flüchtlinge und der Migranten; es heißt eigentlich „fremdes Land“. Im Englischen klingt es noch genau so: „**alien land**“ = „Elend“ = „fremdes Land“. Und im Altsächsischen heißen die Fremden „**elilendi**“. Menschen, die in ein fremdes Land geschickt oder deportiert werden oder flüchten müssen, also Menschen, die in ein „alien land“ verschlagen werden, sind immer erst einmal ‚elilendi‘, Menschen im Elend.

In so eine urmenschliche Elendsgeschichte ist auch Abrahams Familie von Anfang an verstrickt. Abraham stürzt hier sogar selber einen Teil seiner Familie vorsätzlich in dieses Elend, indem er seine zweite Frau Hagar mitsamt seinem und ihrem Sohn Ismael „in die Wüste jagt“, in „fremdes Land“, in ein „alien land“, ins „Elend“. Und die biblische Geschichte stellt dabei von Anfang an klar: Das Elend entsteht normalerweise nicht zufällig, sondern gezielt und vorsätzlich. Und es wird oft genug – siehe Abraham und Sara – nicht „von außen“ oder von „den Anderen“ angezettelt, sondern von „unseren eigenen Leuten“, hier von den biblischen Vorbildern des Glaubens, von Abraham und Sara.

Und die heilige Schrift der Juden und der Christen und in Teilen, wenn auch streckenweise in markanter Abwandlung, eben auch der Koran der Muslime¹ handeln von Anfang an auf der gleichen Linie von menschlichem Elend:

- vom Elend der Vertreibung (aus dem Paradies),
- von Elend der Entfremdung (zwischen Gott und Mensch, zwischen Adam und Eva, zwischen Kain und Abel, zwischen Isaak und Ismael) und
- vom Elend der Flucht (die Abraham-Familie und später auch die Josef-Brüder, die Israeliten, waren ja „Wirtschaftsflüchtlinge“, als sie

¹ Vgl. insbesondere Sure 37, 100-113, bes. in der Fassung von Abdullah Yusuf Ali, The Holy Qur'an, Jeddah, 1946, p. 1204-1206

nicht einmal vor Krieg, sondern „nur“ vor Hunger und Durst nach Ägypten geflohen waren).

Und unser sog. Neues Testament beginnt auch wieder mit einer elenden Fluchtgeschichte in fremdes Land, mit der Geschichte von der „Flucht nach Ägypten“, mit der Maria, Joseph und Jesus gerade eben noch ihr nacktes Leben retten konnten vor dem mordlüsternen König Herodes. Diesmal sind wir als Bibelleserinnen auf Gottes Seite, also auf der Seite der Elenden, der Flüchtlinge.

Und zum Leben in der Fremde gehört auch immer diese zehrende Sehnsucht nach Hause, nach Heimkehr, nach Frieden, nach Versöhnung. Wer in der Fremde leben muss, wer im „Elend“ sitzt, dem summt Tag und Nacht das jüdische Lied von Georg Kreisler im Kopf *„Ich fühl mich nicht zu Hause...“*.

Und dazu noch die nackte Angst ums Überleben, um ein Stück Brot für den Tag, um ein Dach überm Kopf für die kommende Nacht! Die Bilder dazu aus Idomeni, dem matschigen Flüchtlingslager an der griechisch-mazedonischen Grenze, lieferte uns das Fernsehen ja nun wochenlang täglich frei Haus.

Wenn wir also am Sonntag *„Misericordias Domini“*, das heißt ja am *„Sonntag des Mitleids und Erbarmens Gottes“*, ausgerechnet über diese urmenschliche Elendsgeschichte nachdenken sollen, dann bedeutet das zumindest dreierlei:

1. In jeder elenden Flüchtlingsgeschichte sind wir Juden, wir Christen und wir Muslime sofort und unmittelbar angesprochen: jede elende Flüchtlingsgeschichte ist auch unsere gemeinsame, auch meine ganz eigene Geschichte, wenn ich meine Tora, meine Bibel und meinen Koran kenne.
2. Jede elende Flüchtlingsgeschichte dreht sich immer auch um die Ursachen des Elends. Und die biblische Ursachenforschung kommt immer und immer wieder zu derselben Erkenntnis: Flüchtlingselend geht niemals nur die Anderen an. Wir sind fast immer auch selber verstrickt in die Ursachen, die Andere ins fremde Elend stürzen.
3. An jeder elenden Flüchtlingsgeschichte ist immer auch Gott beteiligt, weil Menschen nach Seiner Hilfe schreien, weil Menschen aber auch auf allen Seiten immer wieder Gott vor ihren eigenen Karren spannen wollen und damit Religion als Waffe gegen Andere einsetzen.

Man kann also unter Juden, Christen und Muslimen nicht vom Elend, von Flucht und Vertreibung, von Migration und von Integration sprechen, ohne zugleich von Gott zu sprechen und von uns selber zu sprechen. Gott ist beteiligt; wir sind beteiligt.

Es geht ja – äußerlich gesehen – um einen ziemlich alltäglichen Erbstreit. Sara will verhindern, dass das Familienerbe möglicherweise an den Sohn der Hausangestellten Hagar, an Ismael, fällt. Die sicherste Art, das zu verhindern, ist die Vertreibung der Hagar mitsamt ihrem Sohn. So möchte Sara Macht, Einfluss und Vermögen für die eigene Familie zusammenhalten. – Wie bei jeder Vertreibung und Gewaltanwendung gegen Menschen steht auch hier Machtanspruch und Absicherung des eigenen Vermögens am Anfang. Und Abraham, der großartige Urvater unserer gemeinsamen Glaubensgeschichte, macht sich zum Mittäter und Vollstrecker dieser Vertreibung. Durch Abraham hängen nun aber auch alle **die** als Mittäter und Vollstrecker mit drin, **die** sich auf Abraham berufen: Juden, Christen und Muslime.

Aber nun meinen Sara und Abraham, sich bei ihrem grausamen Vertreibungsplan auf Gott berufen zu können, der doch versprochen hatte, Isaak, Saras Sohn, zu segnen und ewig zu begleiten (Gen 17,19). Beide haben dabei damals, als sie Gottes Versprechen hörten, ebenso unsicher gelacht wie heimlich gejubelt (Gen 17,17 und Gen 18, 12), denn sie haben gemeint, Gott habe sich mit Seiner Verheißung doch längst selber vor ihren Karren gespannt.

Aber ihr beiden törichte Alten, warum habt ihr denn nicht genau hingehört?! Warum habt ihr Gottes gute Worte immer ausschließlich nur für euch selbst verstanden?! – Warum nur können denn diese gottesfürchtigen und frommen Alten so wenig an Andere denken und mit den Ohren der Anderen hören?! Und warum nur hindert sie anscheinend ihr Glaube an Gott, sich auch in die elende Lage, in „das Leben der Anderen“ hinein zu versetzen?!

Und hier kommt es nun darauf an, die Bibel möglichst genau zu hören. Denn in unserem Bibeltext ist Gott auch aktiv mit von der Partie. Aber ER kommt hier so ganz anders ins Spiel als Sara und Abraham und mit ihnen so viele gedankenlos Fromme glauben.

Schon beim ersten Bundesschluss (Gen 17) zwischen Gott und der Familie Abrahams wird ja auch „der Andere“, Ismael, der Vorfahre aller Muslime, so wie später Isaak, der Vorfahre aller Juden, - sie werden **beide** beschnitten; der Bund, der Verheißungssegen, gilt ihnen **beiden**, den Nachkommen

Isaaks ebenso wie den Nachkommen Ismaels. Auch Hagar und Ismael hätten darum weiß Gott allen Grund zum Lachen. Die Bibel korrigiert und verurteilt so von vorne herein jeden exklusiven Glauben an Gott, so als müsse Gottes Segen für die einen auf jeden Fall Gottes Absage an die Anderen bedeuten. So als müsste zu jeder Goldmarie – und dazu gehören in solchen Geschichten jedenfalls immer zuerst wir –, so also als müsste zu jeder Goldmarie hier auf jeden Fall eine arme Pechmarie dort dazugehören; und die Pechmarie gehört in solchen Geschichten dann jedenfalls immer zu den Anderen.

Ihr dummen Frommen, die ihr so kleingläubig von Gott denkt, – kommt endlich herunter von eurem hohen Ross! Gott ist Hagars und Ismaels Vater ganz genauso wie Saras und Isaaks, wie Jesu und unser Vater! Die Anderen haben weiß Gott eben so viel Grund und Recht zum Lachen wie Abraham und Sara, wie hoffentlich auch ihr und wir!

Aber nun entzündet sich genau an Ismaels Lachen der „fromme“ Zorn der Sara. Ismael soll in Saras Augen nichts zum Lachen haben! Er soll ein Elender in der Fremde werden und bleiben. So beginnt unser Predigttext:

„Als Sara einmal zusah, wie der Sohn der Ägypterin Hagar, den diese dem Abraham geboren hatte, lachte, da sagte sie zu Abraham: Jage diese Sklavin mit- samt ihrem Sohn in die Fremde, denn der Sohn dieser Sklavin soll nicht eines Tages zusammen mit meinem Sohn, mit Isaak, (unser) Erbe antreten.“ –

Sara will ja lachen, aber Ismael darf nach ihrem Verständnis auf keinen Fall irgendetwas zu lachen haben. Und Sara, die fromme Ahnfrau, ist sich sicher, dass das im Himmel genau so gesehen werden muss. Ihre religiöse Überzeugung macht sie sogar so hart, dass ihr das Leben und die Zukunft des Jungen mit ägyptischem, also nordafrikanischem, Hintergrund und das Wohlergehen der fremden Frau Hagar, die sie bisher so gut gebrauchen konnte für sich und für ihr Haus, - dass ihr das alles egal ist. Mögen diese beiden Fremden in der Wüste elend zu Grunde gehen! Gott wird seine Verheißung an ihr, Sara, und an ihrem eigenen Sohn, Isaak, wahr machen; sie vertraut auf Gottes Segenszusage, die fromme Frau Sara.

Aber ihre Ohren sind verstopft für Gottes ganz andere Worte, für die andere Segensverheißung, die in anderer Weise auch Ismael gilt, für die Barmherzigkeit Gottes, die allen Elenden gilt. Sie leidet an religiöser Schwerhörigkeit und wird so selbst zur Furie, die Hagar und Ismael in die Wüste schickt, in die Fremde jagt, ins Elend stürzt. Und sie hat gar kein Ohr für Gottes ganz anderen Plan.

Saras Schwerhörigkeit **hier** steht auf der anderen Seite Gottes Hellhörigkeit **dort** gegenüber, mit der ER selbst in der Wüste Hagers Weinen und Ismaels Greinen wahrnimmt und den beiden Hilfe schickt. Gott ist in dieser biblischen Elendsgeschichte so ganz anders mit von der Partie als die fromme, alte Frau Sara gedacht hatte. Gott, der Parteigänger aller Elenden, ist auf jeden Fall der Gnädige und der Barmherzige.

So spricht das uralte jüdische Bekenntnis von Gott:

- Das erste Wort, das jede Jüdin und jeder Jude beim Betreten der Synagoge ausspricht, handelt von der Fülle der Gnade und Zuwendung Gottes: *„Durch die Fülle Deiner Gnade darf ich in Dein Haus kommen...“*, so lautet der Eingangssegens beim Betreten der Synagoge.²
- Und auch wir Christen stimmen mit den Juden ein in den Psalm 103, den wir schon als Konfirmanden auswendig lernen mussten: *„Lobe den Herren, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herren meine Seele und vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat: ... Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“*.
- Und die ersten Worte im Koran, Sure 1, 1, beginnen wieder mit dem Hinweis auf die Gnade und die Barmherzigkeit Gottes; der Koran beginnt mit den Worten: *„Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen“*.

Darin stimmen ja alle drei Religionen, die sich auf Abraham berufen, wenigstens theoretisch überein: Wenn Gott mit von der Partie ist, dann geht es am Anfang und am Ende letztlich immer um Gottes Gnade, um Gottes Barmherzigkeit, um Seine Parteilichkeit für alle, die in der Patsche sitzen.

Spätestens jetzt stehen aber zwei bedrohlich große Fragezeichen hier in der Kirche vor uns:

- Warum erfahren wir dann nichts von Gottes Hellhörigkeit für die Seufzer der Elenden in Idomeni, auf Lesbos und in Lampedusa und in Syrien und in Afghanistan und in Irak, usw.?
- Vor allem: Wie konnte es überhaupt dahin kommen, dass Menschen so ins Elend getrieben werden?

² ... ואני ברב חסדך ... Siddur Sefat Emet, 1

Liebe Gemeinde, aus Gottes Sicht kann ich Ihnen keine Antwort geben; wie käme ich dazu? Aber aus biblischer Perspektive kann ich dazu etwas sagen: Dazu ist uns ja diese Sara-Hagar-Geschichte in unserer Bibel extra aufbewahrt, damit wir aus ihr erfahren, was wir im Getöse der Tagesschau und anderer Nachrichten so leicht überhören: Auch unter einem vertrockneten Wüstenstrauch ist trotz allem noch mit der Barmherzigkeit Gottes zu rechnen, ganz besonders dann, wenn alle Abraham- und Sara-Nachkommen, wenn alle Juden, Christen und Muslime endlich zuhören und hinhören und mitmachen wollten als Mitarbeiter Gottes in unserer aus den Fugen geratenen Welt. Dazu haben wir doch solche Geschichten, damit wir in unserer Welt endlich auch selber hellhörig werden wie Gott in dieser Geschichte, hellhörig besonders für die Stimme aller Elenden.

Und dazu ist uns diese Sara-Hagar-Geschichte in unserem Gottesdienst aufgegeben, dass wir unsere eigene Verwicklung an Saras Beispiel erkennen: Religion, die sich auf Kosten Anderer behaupten will, ist nur eine elende Fratze dessen, was Gott tatsächlich will. Und ebenso ist es mit Kultur und Wohlstand und Reichtum und Bequemlichkeit, die sich auf Kosten anderer Menschen, Völker und Kulturen durchsetzen wollen. Solche Religionen und solche Kulturen sind selbst mit Saras Lachen nur Anlass zum Weinen für die vielen Anderen, denen Gott das Lachen ebenso zugedacht hat wie uns.

Mit dieser Geschichte von Abraham, Sara und Hagar interveniert Gott tatsächlich in allen Elendsgeschichten auch unserer Tage, und zwar ganz anders als die lachende Sara sich das gedacht hat: nämlich auf Seiten der Elenden. Und Gott freut sich über alle Christen, Juden und Muslime, die das auch so sehen und leben. Und ich bin sicher, dass dieser Tage im Himmel sehr viel Freude ist über die Vielen bei uns, die das durch ihr tägliches Engagement bestätigen: Gottes Hellhörigkeit und unsere Hilfsbereitschaft, das kann allen Elenden helfen.

Amen

EG 377, 1-4 Zieh an die Macht, du Arm des Herrn ...

Abendmahl

Wir sind zum Abendmahl eingeladen, jede und jeder. Wir sind berufen zum Zusammenleben, jede und jeder. Wir sind zum Teilen bestimmt mit Freunden und mit Fremden. Denn Gott will mit uns teilen, will sich uns mitteilen in Brot und Wein, mit dir und mit mir.

Erhebet eure Herzen ...

... wir erheben sie zum Herren

Lasset uns Dank sagen dem Herren, unserem Gott ...

... das ist würdig und recht

Dankgebet:

Herr,
in Jesus von Nazareth teilst DU mit uns alle Freuden und alle Entbehrungen unseres Menschenlebens. In seinem Tod teilst DU mit uns alle Formen des menschlichen Elends. In der Auferweckung Jesu Christi teilst DU mit uns die unbesiegbare Hoffnung auf Deine und unsere Zukunft in einem Leben, das allen Menschen Brot, Wein und Frieden zur Genüge gibt. Für all das danken wir DIR. Amen

Mit allen himmlischen Chören singen wir DIR gemeinsam:

... Heilig, heilig, heilig ...

Einsetzungsworte

... Deinen Tod, o Herr, verkünden wir ...

... Christe, DU Lamm Gottes ...

Und nun kommt, denn es ist alles bereit ...

Austeilung

Dankgebet (Psalm 103)

EG 170, 1-4 **Komm, Herr, segne uns ...**

Abkündigungen

Fürbitte ... Vaterunser

EG 443,1+7 **Aus meines Herzens Grunde ...**

Segen